

Eisige Kälte kostete Korbmacher Heinrich Lienkamp das Leben

Beckum (gl). In diesem strengen Winter mit seiner lang anhaltenden Frostperiode beklagt man gerne die Kälte und die daraus resultierenden hohen Heizkosten. Insbesondere Beckumer Familien und Geschäftsleute, die aufgrund einer gestörten Gasversorgung tagelang ohne Heizung ausharren mußten, können nunmehr nachvollziehen, was es heißt, in Krisengebieten bei Minusgraden und unzureichender Grundversorgung den Winter zu überstehen. Heute bieten sich jedoch noch Alternativen, wie Strom-, Öl- und gelegentlich Kaminheizung, was in früheren Jahren, wo die Winter in der Regel noch deutlich kälter waren

und erheblich mehr Schnee mit sich brachten, nicht der Fall war. Aufgrund saisonbedingter Arbeitslosigkeit und fehlender Sozialfürsorge zeigte sich in vielen Familien oft bittere Not.

So herrschte auch im Winter 1856/57 grimmige Kälte, und Schneestürme hatten in den Niederungen mehrere Meter hohe Verwehungen aufgetürmt. Bei diesem Wetter machte sich Anfang Januar der Korbmacher Heinrich Lienkamp aus dem Pulort auf den Weg ins Kirchspiel, um bei Bauern Körbe auszuliefern und Reparaturen durchzuführen. Als er abends nicht zurückkam, nahm seine Familie zunächst an, er habe bei

Bauern übernachtet. Doch als er am nächsten Tag immer noch nicht zurückkehrte, machte man sich Sorgen und schickte Boten aus, ihn zu suchen. Nachforschungen ergaben, daß er am Mittag bei Helmig im Kirchspiel Vorhelm vorgesprochen hatte und am späten Nachmittag, bei Dufhues vorbei, in Friedrichshorst über die Bahngleise gegangen war. Eine Warnung des Bahnwärters Koberg, in dessen Bahnwärterhäuschen er eine Weile Schutz gesucht hatte, habe er in den Wind geschlagen und sei trotz hoher Schneeverwehungen weitergegangen. Mehr hatte man nicht in Erfahrung bringen können.

Trotz tagelanger intensiver Suche, wobei man insbesondere in den Niederungen am Rattbach mit Schaufeln die Schneeverwehungen durchgesucht hatte, fand man vom Vermißten keine Spur. Erst als nach 14 Tagen Tauwetter einsetzte, wurden die Befürchtungen zur schrecklichen Gewißheit. Man fand Heinrich Lienkamp im Obstgarten des Bauern Linnenbrink. Dort war er offensichtlich vom Wege abgekommen und in den Schneewehen des tiefliegenden Obstgartens vor Erschöpfung zusammengebrochen und erfroren.

Elisabeth Nieländer, Haushälterin beim Barbier Heinrich Egens, hatte

ihn fortgehen sehen und mit dem Spruch: „Bi son Wiär jägg män kinnen Rüehen harout.“ (Bei dem Wetter jagt man keinen Hund heraus.) die Unsinnigkeit des Vorhabens ausgedrückt. Doch offensichtlich ließ Heinrich Lienkamp die Versorgung seiner Familie keine andere Wahl, so daß er den Weg in die Bauerschaft trotz der widrigen Wetterverhältnisse wagte. Folgender Spruch auf seinem Grabkreuz drückte das ganze Elend der Hinterbliebenen aus:

Wir sitzen hier in dunkler Kammer,
weinen und beten, welcher Jammer.
Wir verloren unser Trost und Glück,
denn der Vater kehrte nicht zurück.

Hugo Schürbüscher

No 17, März 1996